

Auf dem Weg zu „Europas Spielregeln“

Bremer Gesellschaft für integrative Beschäftigung unterstützt ihre bulgarische Partnerorganisation

Besuch aus Bulgarien hat kürzlich die Gesellschaft für integrative Beschäftigung (GiB) bekommen: Mitarbeiter der Global Initiative on Psychiatry (GiP) Sofia, Vertreter bulgarischer Arbeitgeberverbände und staatliche Beauftragte für Behindertenangelegenheiten sowie Menschen mit Psychiatrieerfahrung waren in Deutschland, um unterschiedliche Projekte kennenzulernen, in denen Menschen mit Behinderungen arbeiten. Denn Bulgarien will – wie Deutschland – eine inklusive Gesellschaft werden.

VON ANNE GERLING

Lindenhof. Seit 2007 ist Bulgarien in der EU und im März 2012 hat seine Regierung die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ratifiziert. Deren erklärtes Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen zu mehr sozialer Teilhabe zu verhelfen und sie dazu zu befähigen, ihre Rechte als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft wahrzunehmen.

Wie dieser Vorsatz in die Tat umgesetzt werden kann, davon hat sich nun eine bulgarische Delegation bei der Gesellschaft für integrative Beschäftigung (GiB) in Gröpingen einen konkreten Eindruck verschafft. Denn die Realität in der osteuropäischen Republik sieht bisher noch anders aus: „Psychische Erkrankungen sind in Bulgarien bis heute stark stigmatisiert. Menschen mit psychischen Erkrankungen werden dort wie Kinder behandelt und haben keinerlei Rechte. Sie werden unter Vormundschaft gestellt und in abgesehen gelegenen Einrichtungen untergebracht. 44 solcher Heime gibt es landesweit; dort leben bis zu 35 Menschen in einem Raum – ohne jegliche persönliche Habe“, schildern die Psychologin Tania Markova und die Sozialarbeiterin Valentina Hristakeva. Wer nicht im Heim untergebracht sei, bekomme 55 Euro monatlich vom Staat – das reiche allerdings kaum zum Leben, denn Strom und Heizkosten seien teuer.

Sechs Tage lang unterwegs

„Wir möchten alternative Modelle zu diesem System entwickeln und verhindern, dass die Leute in Heime kommen. Sie sollen dieselben Rechte wie andere Menschen haben“, sagen die beiden, die für die Global Initiative on Psychiatry (GiP) Sofia arbeiten.

Seit 2004 setzt sich diese Organisation, ein Ableger der 1980 in den Niederlanden gegründeten GiP, für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Südosteuropa ein, betreibt Lobby-Arbeit und führt unterschiedliche Projekte durch.

Sechs Tage lang waren Valentina Hristakeva und Tania Markova nun gemeinsam mit 17 anderen Bulgaren zu Gast in Deutschland, um anhand konkreter Beispiele die Infrastruktur hierzulande kennenzulernen und sich über unterschiedliche



Besuch aus Bulgarien: Die Gäste sahen sich das von der GiB betriebene Café Brand an.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

Projekte zu informieren, in denen Menschen mit Behinderungen arbeiten. Dabei besuchte die Gruppe das von der GiB betriebene Café Brand und reiste außerdem zu anderen Initiativen in Hamburg und Köln.

Denn damit Bulgariens Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention kein Lippenbekenntnis bleibt, sollen dort nun Anpassungsprozesse eingeleitet und ein Strukturwandel in Richtung „Ambulantisierung“ herbeigeführt werden.

Ein Schritt in diese Richtung ist das vom Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanzierte EU-Projekt „Chance for better opportunity“. Im Rahmen dieses Projekts erarbeitet die GiB gemeinsam mit der GiP Rahmenbedingungen zur Etablierung von inklusiven Beschäftigungsverhältnissen auf dem ersten Arbeitsmarkt für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bulgarien.

„Arbeit ist der beste Weg zur Rehabilitation“, betont Tania Markova, und die GiP-Geschäftsführerin Valentina Hristakeva ergänzt: „Du musst dich anziehen, du redest mit anderen – eine Fähigkeit, die du verloren hast – und Arbeit gibt dir Selbstachtung und Geld. Außerdem nimmt man regelmäßig seine Medizin, wenn man arbeitet.“

Die beiden sprechen aus Erfahrung, denn die GiP betreibt seit mehreren Jahren in Bulgariens Hauptstadt Sofia eine Wäscherei, in der acht Menschen mit psychischen Erkrankungen sozialversicherungspflichtig arbeiten. Es gebe in der 2-Millionen-Einwohner-Stadt an Angeboten für Menschen mit psychischen Erkrankungen ansonsten nur noch eine Tagesklinik, erzählen sie. „Das ist nichts, denn die Leute brauchen wirklich Arbeit“, so Valentina Hristakeva.

Wie das bewerkstelligt werden kann, dazu möchte sie nun bis 2015 gemeinsam mit der Bremer GiB ein Konzept entwickeln, das sie dann der Regierungsbehörde vorlegen kann. „Wir wollen ein Fortbildungsangebot für Arbeitgeber und Arbeitnehmer entwickeln, um beide Seiten so zu schulen, dass sie aufeinander eingestimmt werden“, erläutert dazu GiB-Geschäftsführer Michael Scheer, der mindestens einen gravierenden Unterschied zwischen beiden Ländern sieht: „Hier gibt es so genannte Minderleistungsausgleiche für die Betriebe, mit denen zum Beispiel ein Arbeitsplatz behindertengerecht ausgestattet werden oder Investitionen getätigt werden können. Diese Anreize gibt es in Bulgarien nicht.“

Als die Anfrage für das Projekt kam, hat er nicht lange überlegt. „Um in Europa mitzuspielen zu können, muss man entsprechende Strukturvoraussetzungen mitbringen – ein Feld unter anderen ist dabei ‚Soziales‘. Ich bin beruflich und privat sehr häufig in Südosteuropa unterwegs und für mich ist es zum Teil nicht okay, wie dort mit behinderten Menschen umgegangen wird, dass sie etwa öffentlich nicht auftauchen und kaum Fürsprecher haben“, erklärt Scheer, wieso er spontan zusagte – macht jedoch andererseits eines klar deutlich: „Ich möchte in Bulgarien nicht als eine Art ‚Kolonialherr‘ auftreten. Jedes Land hat seine Geschichte und seine Eigenheiten. Wir haben hier die entsprechenden Mittel und Gesetze seit mehr als 30 Jahren; die Bulgaren werden in den nächsten Jahrzehnten keine Mittel in diesem Umfang haben. Bulgarien ist offiziell das ärmste Land Europas.“ Entsprechend gehe er auch nicht mit überzogenen Erwartungen an das Projekt heran: „Man kann sich nur herantasten und hoffen, dass viele mitmachen. Es ist auch eine moralische Frage, nicht nur eine des Geldes. Aber: Je länger man Leute aus der Gesellschaft ausschließt, desto teurer wird es für diese Gesellschaft.“

Ein Blick hinter die Schleuse

Rundfahrt durch die Industriehäfen

Überseestadt (xik). Eine Hafensrundfahrt durch die Industriehäfen gibt es nicht jeden Tag. Doch heute, 8. August, ist er wieder möglich, der Blick auf den Umschlag hinter der Schleuse.

Mit seinen sechs Hafenecken und etwa 3000 Beschäftigten, die knapp sieben Millionen Tonnen Jahresumschlag von rund 2000 Schiffen bewältigen, sind die Industriehäfen ein wichtiger Teil der stadtbremischen Hafenanlagen. Rund die Hälfte des Güterumschlags der Stadt erfolgt dort.

An Bord wird Wissenswertes und Unterhaltsames aus der Hafengeschichte und von heute berichtet. Die Rundfahrt dauert etwa 3,5 Stunden, die genaue Dauer ist von den Schleusenzeiten abhängig. In der Schleuse haben Seeschiffe Vorrang, daher kann es passieren, dass das Rundfahrtschiff warten muss.

Abfahrt zur Rundfahrt durch die Industriehäfen ist heute, 8. August, 16.45 Uhr, am Martinianleger. Die Fahrt kostet für Erwachsene 9,90 Euro, ermäßigt 5,60. Anmeldung bei Hal über unter Telefon 33 89 89.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

BRODELPOTT

Ausstellung von Kindermalerei

Osterfeuerberg (xkn). Das Waller Kulturhaus „Brodelpott“ an der Schleswiger Straße 4 zeigt ab Sonntag, 11. August, 11 Uhr, Bilder aus der AG „Ausdrucksmalen“. Seit mehr als einem Jahr kommen Kinder der Pulverbergschule in das Atelier im Brodelpott, um dort mit Gouache-Farben an der Malwand auf großen Formaten, mit Händen, Pinseln, Schwämmen oder Spachteln zu malen. Dabei geht es nicht darum, schöne Bilder zu malen, sondern darum, dass die Kinder sich an einem geschützten Ort ohne Bewertung ausdrücken können. Die noch bis zum 18. September laufende Ausstellung zeigt Bilder der Kinder und Fotos aus den Malstunden.

HAUS DER FAMILIE

Neuer Eltern-Kind-Treff

Walle (xik). Im Haus der Familie an der Dünenstraße 2-4 gibt es ab dem 12. August immer montags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr einen offenen Eltern-Kind-Treffpunkt für Mütter und Väter mit ihren Mädchen oder Jungen im Alter von ein bis drei Jahren. Neben dem Austausch mit anderen Eltern und der Spielgelegenheit für die Kleinen bietet Doris Smieja als Ansprechpartnerin Anregungen und Tipps für Beschäftigungen mit den Kleinen. Sie beantwortet auch Fragen zur kindlichen Entwicklung und Erziehung, über Ernährung und Gesundheit. Die Teilnahme an dem Treffpunkt kostet einen Euro.

HAFENMUSEUM

Vortrag über Hafenanlagen

Überseestadt (xik). Wie man langsamer anlegt, in der Box festmacht und auf engem Raum ein Boot wendet, darüber spricht Sportboot-Ausbilder Klaus Schösser am Sonntag, 11. August, im Hafennuseum, Am Speicher XI 1. Um 16 Uhr beginnt sein Vortrag „Hafenanlagen mit Leinen“, wobei er die aktuelle Fotoausstellung „Festmacher“ von Karsten Klama in seine Ausführungen einbindet. Die Veranstaltung dauert etwa 90 Minuten. Der Eintritt kostet 4,50 Euro, ermäßigt 3,50. Anmeldung unter Telefon 303 8279.

GEMEINSCHAFTSZENTRUM WALLE

Tag der offenen Tür

Walle (spa). Im evangelischen Gemeinschaftszentrum Walle, Waller Heerstraße 197, wird am Sonntag, 11. August, gefeiert. Die Einrichtung lädt ab 12.30 Uhr zum Tag der offenen Türen ein. Haus und Garten sind geöffnet, die Besucher erwartet ein Programm mit Überraschungen. Weitere Auskünfte gibt das Büro unter der Telefonnummer 78200 oder unter der E-Mail-Adresse k.schmidt@egz-walle.de.

HEUTE BEIRÄTEKONFERENZ

Diskussion um Abfallgebühren

Altstadt (riri). Die achte öffentliche Beirätekonferenz tagt heute, 8. August, ab 17 Uhr im Kultursaal der Arbeitnehmerkammer, Bürgerstraße 1. Das Gremium will über das weitere Verfahren zur Unterkunftssuche für Flüchtlinge beraten. Des Weiteren wird es um die neue Abfallgebührenordnung und den Lärmaktionsplan für Bremen gehen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind willkommen.

ÜBERSEE-MUSEUM

Führung im Schaumagazin

Bahnhofsvorstadt (xik). Reinhilde Stabel führt am Sonntag, 11. August, um 15 Uhr durch den „gläsernen Speicher“ des Übersee-Museums, Bahnhofplatz 13. Im Schaumagazin erfahren Besucher mehr über die Arbeit in einem Museum und über die Bestände, die nicht in den Ausstellungen gezeigt werden. Die Führung kostet zwei Euro zusätzlich zum Eintritt.

Yoga in der freien Natur

Im Blockland ungewöhnliche Verbindungen kennenlernen

Blockland (xik). „Yoga zeigt uns, wo wir stehen und welches Potenzial noch in uns steckt“, sagen Inga Becker und Wolf Kleinecke. Für die Sommer-Yoga-Lounge haben sie spezielle Angebote entwickelt, die sich jedoch keineswegs auf Asanas und Pranayama, Körper- und Atemübungen aus der yogischen Tradition, begrenzen. Jeweils sonnabends stehen im Blockland neben reinen Yogakursen auch „Stand Up Paddling“ (SUP), Stehpaddeln, oder ein Yoga-Kanu-Event auf dem Programm.

SUP ist eine Wassersportart, die über Hawaii und Amerika nun auch nach Deutschland gekommen ist. Dabei bewegt sich der Ausübende, auf einem langen Surfbrett stehend, mit Hilfe eines Paddels vorwärts. Gepaddelt wird in diesem Fall auf der Wüme. In Kombination mit Yogaübungen auf dem Brett werden das Gleichgewicht und die Konzentration trainiert, die Verbindung kräftigt die Muskeln und

sorgt gleichzeitig für Dehnung. Am 10. August trainieren Frauen und Männer gemeinsam, am 31. August bleiben Männer unter sich. Die Kurse dauern von 11 bis 15 Uhr, bei schlechtem Wetter werden Neoprenanzüge gestellt. Die Kosten betragen 75 Euro.

Beim Yoga-Kanu-Event am 24. August von 11 bis 17 Uhr gibt es Yoga, Kanufahren, Schwimmen, Lagerfeuer und indische Köstlichkeiten. Kleine Rituale sollen den Erholungseffekt des Tages unterstützen. Das Angebot kostet 80 Euro.

Am 7. September heißt es „Long, Slow, Deep = LSD“, das ist eine Form des Yoga-Unterrichts, bei dem die einzelnen Asanas länger gehalten werden, und am 21. und 22. September gibt es „Spiegelbilder der Seele“, ein Yoga-Chakra-Seminar.

Weitere Infos zu den Yoga-Seminaren gibt es unter www.sommeryogalounge.de oder telefonisch unter der Nummer 27 81 98 75.

Bastler und Tüftler willkommen

Tag der offenen Tür in der Gemeinschaftswerkstatt „Hackerspace“

Bahnhofsvorstadt (ave). Der Bremer „Hackerspace“ lädt für Sonnabend, 10. August, alle interessierten Hobbytüftler, Hobbybastler und Hobbykonstruktoren der Stadt zum Tag der offenen Tür ein. Ab 14 Uhr können sie sich über die Angebote und Möglichkeiten in der nicht-kommerziellen Gemeinschaftswerkstatt an der Bornstraße 14/15 informieren.

Der Bremer Hackerspace wurde im Jahr 2011 in Findorff gegründet nach Vorbildern, die bereits in vielen Städten auf der ganzen Welt existieren. Vor einem Jahr bezog der Verein die Räume einer ehemaligen Tischlerwerkstatt in der Bahnhofsvorstadt. Dort gehen zurzeit 35 Vereinsmitglieder im Alter zwischen 17 und 60 Jahren ihren individuellen Projekten in unterschiedlichsten technischen und handwerklichen Bereichen nach.

Der Bremer Hackerspace dient ihnen nicht nur als Treffpunkt, sondern auch als

gemeinschaftliche Hobbywerkstatt. Dort können die Mitglieder Werkzeuge und Maschinen nutzen, deren Anschaffung Raum und Budget im privaten Bereich übersteigen würden. Im Vordergrund stehen dabei natürlich auch der persönliche Austausch von Tipps und Erfahrungen mit Gleichgesinnten oder Spezialisten anderer Interessensgebiete. Außerdem organisiert der Verein regelmäßig Vorträge, Diskussionsveranstaltungen und Workshops zu verschiedenen Themen.

Der Verein trägt sich ausschließlich über Spenden und Mitgliedsbeiträge und hätte noch genügend Platz für weitere Mitglieder aller Altersgruppen. Auch Frauen sollten sich davon durchaus angesprochen fühlen – bislang gehören nur zwei weibliche Mitglieder dem Verein an.

Weitere Informationen im Internet unter www.hackerspace-bremen.de.

Von Findorff ins Steintor: Vor 100 Jahren Start der Linie 9

Kaum einer erinnert sich heute noch an die frühere Verbindung von Findorff über den Hauptbahnhof zur St.-Jürgen-Straße

VON RAINER KABBERT

Findorff-Steintor. Innerhalb der Ziffern der Bremer Straßenbahnlinien gibt es heute so einige Lücken. Eine der fehlenden Nummern ist die der früheren Linie „9“. Kaum jemand erinnert sich heute noch an diese Verbindung. Und das ist auch kein Wunder, denn fast genau vor 100 Jahren, am 6. August 1913, fiel der Startschuss für die Straßenbahnlinie 9 von der Hemmstraße in Findorff über die Admiralstraße, den Breitenweg, den Hauptbahnhof, Am Dobben und Sielwall zur St.-Jürgen-Straße.

Durch die zügige Stadterweiterung der Bremer Wohngebiete vor dem Ersten Weltkrieg wurde für den Stadtteil Findorff seinerzeit der Anschluss an das wachsende Straßenbahnnetz der Hansestadt erforderlich. Die Endstelle befand sich an der heutigen Kreuzung mit der Eickedorfer Straße, in der von 1900 bis 1954 die Kleinbahn von Bremen nach Tarmstedt fuhr.

Die einzeln fahrenden Triebwagen wurden nach heutigen Angaben der Bremer Straßenbahn AG (BSAG) damals schon gut angenommen. Die Linie „9“ durch Findorff

erbrachte seinerzeit von allen Straßenbahnlinien in der Stadt den zweithöchsten Kilometerertrag. Im Jahr 1927 wurde die seit 1890 bestehende Straßenbahnstrecke mit

der Nummer neun vom Bürgerpark durch die Eickedorfer Straße bis zur Hemmstraße verlängert und das gesamte Liniennetz daraufhin neu geordnet. An der Kreuzung Hemmstraße/Eickedorfer Straße wurden die Gleise der Kleinbahn Bremen-Tarmstedt gequert. Für die Linie „9“ kam das Aus.

Ihre Strecke übernahmen danach jedoch andere Linien. Findorff wurde fortan von den Straßenbahnlinien 5 und 6 im Ringverkehr (Hauptbahnhof – Admiralstraße – Hemmstraße – Bürgerpark – Hauptbahnhof) erschlossen. Die Strecke durch die Admiralstraße lief so gut, dass die Linien 5 und 6 dort später von der Linie „15“ verstärkt wurden.

Den westlichen Abschnitt zwischen dem Hauptbahnhof und dem Steintor übernahm im Jahr 1927 die Straßenbahnlinie 10 – und so ist es bis heute geblieben. Das Ende für den Findorffer Ast kam schließlich im Jahr 1965, als die damalige, dort fahrende Linie 7 stillgelegt wurde.

Ein Bild aus alten Tagen: Am 17. Juli 1927 erhielt der Stadtteil Findorff seine zweite Straßenbahnstrecke: die Linie 7. An die seit August 1913 dort fahrende Linie 9 erinnert sich heute kaum jemand.

FOTO: FR

